fontein durchgedrungen sein, falls nicht schon der in Outjo zurückgebliebene Teil der 4. Kompagnie Grootfontein entsetzt hat.

Oberst Dürrs Rückkehr.

Die Rückkehr des Obersten Dürr, des Befehlshabers des Marine-Expeditionskorps für Südwestafrika, wird jetzt auch dem Berliner „L.-A." bestätigt. Der Oberst soll bereits in etwa 10—14 Tagen in Deutschland eintreffen, dürfte also mit dem am 24. März von Swakopmund abgegangenen Woermann-Dampfer „Melita Bohlen" zurückkehren.

Der russisch-japanische Krieg.

Rußland in gehobener Stimmung.

Die „Russ. Tel.-Ag." verbreitet folgenden Stimmungsbericht aus Port Arthur: Der Eingang des Hafens ist vollständig frei. — Der Untergang des „Petropawlowsk" wird einstimmig als ein tragischer Zufall bezeichnet, der nicht im geringsten den Gang des Feldzuges beeinflussen und die Aussichten Rußlands bezüglich des glänzenden endgültigen Erfolges der russischen Flotte ändern kann. Den gemachten Wahrnehmungen zufolge kehren die Angriffe der Japaner alle zwei Wochen wieder und werden vorher durch Chinesen angekündigt, welche die nötigen Informationen von Japanern erhalten; außerdem erscheinen Dampfer mit englischen Kriegskorrespondenten. Der jüngst angehaltene Dampfer unter englischer Flagge mit dem Korrespondenten der „Daily News" an Bord ist unter der Bedingung freigegeben worden, sich nicht mehr unseren Küsten zu nähern. Bei jeder neuen Beschießung feuern die Japaner weniger entschieden und bleiben außerhalb des Feuers unserer Batterien, mit welchen sie sich nicht auf einen Wettkampf einzulassen wagen. Beim Bombardement am 15. April litt eines ihrer neuen Schiffe — „Mishin" oder „Kasuga" — stark. Ein Kreuzer ist gesunken. Die Japaner schweigen hartnäckig über ihre Verluste. Nach den jüngsten Nachrichten spannt Japan die letzten Kräfte zur Fortsetzung des Krieges an, seine Geldmittel gehen zu Ende, während Rußland noch nicht einmal zum Angriff übergegangen ist.

Ein aufdringlicher Vermittler.

Trotzdem Rußland unzweideutig alle Vermittelungsvorschläge zurückgewiesen hat, gefällt sich die englische Presse darin, die Weltgeschichte mit einem Eduard der Vermittler zu beglücken. Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Expreß" drahtet, der Ankunft des neuen britischen Botschafters Hardinge werde in Petersburg mit großer Erwartung entgegengesehen, weil in Amtskreisen bekannt sei, daß er der Uebermittler eines wichtigen Schreibens des Königs Eduard an den Zaren sei.

„Ich bin in der Lage — so meldet der Berichterstatter — mitzuteilen, daß der Brief sich mit der Frage einer Vermittelung zwischen Rußland und Japan befaßt. Es ist der aufrichtige Wunsch des Königs, eine solche Vermittelung sicherzustellen, sobald der geeignete Augenblick hierfür eintritt. Man darf nicht annehmen, daß der König sich selbst als Vermittler betrachtet, auch ist die Zeit für eine erfolgversprechende Einmischung noch nicht reif. Das hat der König durch sorgfältige Umfrage und aus Unterhaltungen mit führenden Diplomaten in Kopenhagen und London entnommen, daß Rußland geneigt sei, die Vermittelungsfrage zu erörtern und bestimmten Vorschlägen Gehör zu leihen, wenn der geeignete Augenblick hierfür eintritt, d. h. wenn Rußland einen großen Waffenerfolg zu Lande errungen haben wird. Wenn dieser Moment gekommen sein wird, ist es die Absicht des Königs, die Dienste des Königs, die Dienste der britischen Diplomatie anzubieten zum Zwecke der Erlangung eines geeigneten Vermittlers, nämlich eines Monarchen, der beiden Mächten genehm wäre. Das jetzige Vorgehen des Königs bezweckt, die Gesinnungen des Zaren und der russischen Regierung über den Gegenstand genau kennen zu lernen, um über ein bestimmtes Vermittelungsverfahren bei günstiger Gelegenheit schlüssig zu werden."

Es gibt eben Leute, denen es Vergnügen macht, zu einer Hintertür wieder hereinzukommen, wenn man sie am Haupttor abgewiesen hat. Es wird sich ja bald zeigen, ob das erwähnte Handschreiben wirklich existiert.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 25. April.

* **Ein Notgesetz infolge der Stillegung von Zechen.** Zur Beseitigung der verderblichen Folgen der Stillegung von Zechen im südlichen Ruhrgebiet werden in der „Nat.-Ztg." von einem westfälischen Großindustriellen sehr beachtenswerte Vorschläge gemacht, deren Gedankengang etwa folgender ist:

Nach § 65 des Berggesetzes gehen die Besitzansprüche an das Bergeigentum durch Stillegung verloren. Da dieser Paragraph aber praktisch unwirksam gemacht werden kann und auch tatsächlich schon früher oft unwirksam gemacht worden ist, dadurch, daß man mit wenigen Arbeitern einen Scheinbetrieb aufrecht erhielt, so bleibt nichts übrig, als ein Notgesetz zu schaffen, wodurch dem Staat das Recht der Enteignung für alle Kohlengruben südlich einer bestimmten Linie an der Ruhr zugesprochen wird. Der Staat würde dann das Bergeigentum der stillgelegten Gruben ohne Entschädigung übernehmen können, während er die anderen Kohlenfelder, entsprechend ihrem Werte für die Besitzer, entschädigen müßte. Dieser Besitz ist zur Zeit für die Besitzer von geringem Wert, weil in den südlichen Bezirken meist gestreckte Felder verliehen sind, bei denen die Kohlenflötze, wenn man senkrecht von oben nach unten geht, verschiedenen Besitzern gehören. So liegen unter den sogenannten abgebauten Gruben noch große Kohlenschätze, die die Besitzer der letzteren nicht heben können, weil sie sie nicht erreichen können und die überliegenden sogenannten abgebauten Gruben nicht gewinnen können, weil sie ihnen nicht gehören. Ein rationeller, dem jetzigen Stande der Technik entsprechender Tiefbaubetrieb läßt sich nur erzielen, wenn große zusammenhängende Gebiete auch nach senkrechter Richtung in einer Hand vereinigt sind. Es liegt in dem südlichen Ruhrbezirk noch ein großer Reichtum an für das Publikum ganz unentbehrlichen Kohlen, für die der Staat, wenn er alle Eß- und Anthracitkohlen in seiner Hand vereinigt, viel höhere Preise machen kann, als sie jetzt das Syndikat erzielt. Der Staat würde gar nicht in Konkurrenz mit dem Syndikat kommen, weil er ganz andere Kohlen hat. Wenn in dieser Weise verfahren wird, muß der Staat ein sehr gutes Geschäft machen, weil er nur die Konkurrenz Englands und Amerikas zu fürchten haben würde, die doch nur zu hohen Preisen ins Inland Anthracit usw. liefern könnten.

Vor allem blieben aber die Arbeiter und Grundbesitzer des südlichen Ruhrbezirks vor Unheil bewahrt. Es würde vermieden, daß die Sozialdemokratie einen ungeheueren Zuwachs erhält. Angeblich sind in dem fraglichen Bezirk nach früheren Ermittelungen der Bergbehörden noch für über 150 Jahre abbauwürdige, wertvolle Kohlen.

* **Von der Benediktus-Medaille des Kaisers** behauptete die „Köln. Volksz.", es könne sich beim Empfange des Abtes von Montecassino nur um das Tragen einer großen Denkmünze gehandelt haben, welche der Benediktinerorden 1880 zur Erinnerung an die 14hundertjährige Jubelfeier der Geburt seines Gründers prägen ließ; die volkstümliche Medaille sei davon zu unterscheiden, und der Kaiser werde, wenn er die Denkmünze getragen habe, sie nicht als Dekorationsgegenstand, sondern nur zur Bezeugung der Höflichkeit gegen den Abt getragen haben. Auch aus dieser Unterscheidung geht noch nicht hervor, ob die Denkmünze nicht eine elegantere Form der Medaille für die oberen Zehntausend ist. Klerikale Blätter melden sogar, die Marinesoldaten hätten Spalier bilden müssen. Es liegt System in diesem Bestreben, dem Kaiser katholisierende Neigungen unterzuschieben.

* **Der fremde Herr aus Haarlem.** Durch die Tagesblätter läuft eine Nachricht, der wohl mancher nicht auf den ersten Anblick anmerkt, wie interessant sie wahrscheinlich ist. Sie lautet:

Aus Aachen: „Die Strafkammer verurteilte den Färbereibesitzer Vogena aus Haarlem wegen Unterschlagung von Kirchengeldern und Verbandsgeldern der katholischen Studentenvereine Deutschlands zu 3 Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust."

Haarlem liegt ja wohl nicht im Deutschen Reiche? oder doch? Was veranlaßt die „Zentrumsproseminare", ihr Geld dorthin zu senden? Oder vielmehr, wer hat zur Unterstützung dieser Vorschulen des Ultramontanismus in Deutschland, belgisches, niederländisches oder sonstwo herrührendes Geld zunächst bei dem genannten sauberen Vertrauensmann des internationalen politischen Katholizismus niedergelegt? Was wird mit den Geldern bezahlt? Fahnen, Vereinshäuser, Kneipereien oder was sonst? Die betreffenden katholischen Studentenverbände auf deutschen Hochschulen seien öffentlich aufgefordert, zur Aufklärung hierüber öffentlich Rede zu stehen, oder fernerhin sich den Deutschen nicht mehr als Schutztruppe gegen irgend welche Internationale zu empfehlen.

* **Der Bund der Industriellen** hat an sämtliche wirtschaftlichen und Arbeitgeberverbände ein Rundschreiben erlassen, worin er die Schuld an dem vorläufigen Scheitern der Errichtung eines allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes dem „egoistischen Auftreten" des Zentralverbandes deutscher Industrieller zuschiebt.

* **Braunschweig,** 24. April. Um über die Stiftung einer Landesgabe für die Besatzung des Linienschiffes „Braunschweig" zu beraten, fand heute mittag im Rathause eine Zusammenkunft hiesiger angesehener Bürger statt. Oberbürgermeister Retemeyer führte aus, daß durch die Taufe des größten Linienschiffes mit dem Namen „Braunschweig" gewissermaßen eine Verbindung zwischen diesem Schiffe und dem Herzogtum geschaffen sei, deren Aufrechterhaltung wünschenswert erscheine. Der geeignetste Weg hierzu sei die Stiftung einer Landesgabe, aus deren Zinsen den Mannschaften des Schiffes für besonders gute dienstliche Leistungen Ehrengaben zugewandt werden sollen. Nachdem noch Staatsminister Dr. jur. von Otto warm für diesen Plan eingetreten war, wurde ein Ortsausschuß gewählt, dessen Vorsitz dem Hauptmann von Salmuth übertragen wurde.

* **Neustadt a. d. H.,** 24. April. Der Bund der Landwirte hielt hier heute eine Versammlung ab, die trotz der Anwesenheit des Bundesvorsitzenden Frhrn. v. Wangenheim, und des Dr. Roesicke nichts besonderes brachte. Die alten Klagen über die Not der Landwirtschaft und die Begehrlichkeit des Handels wurden wieder aufgetischt und zum Schluß die übliche Resolution angenommen, worin bedauert wird, daß die Handelsverträge nicht gekündigt worden sind, und worin ferner der Reichstag ersucht wird, auf baldige Neuregelung von dem Mittelstand und der Landwirtschaft günstigen Handelsverträgen zu dringen und dafür zu sorgen, daß die Versuche, das Börsengesetz zu gunsten der Terminspekulation abzuschwächen, abgelehnt werden.

* **Glogau,** 25. April. In dem heute vor der hiesigen Strafkammer gegen den Grafen Pückler wegen Beleidigung des Stationsvorstehers Jüttner in Kleintschirne verhandelten Prozeß erhob der Angeklagte zunächst gegen seine Verhaftung Einspruch. In einer an die Eisenbahndirektion Posen gerichteten Beschwerde hatte der Angeklagte in Bezug auf den Stationsvorsteher geschrieben, „der Mann mache einen sehr verbummelten und schlappen Eindruck." Der Angeklagte meinte, in einer Beschwerde seien solche Ausdrücke nicht beleidigend. Der Staatsanwalt beantragte 100 ℳ Geldstrafe, der Verteidiger und der Angeklagte verlangten Freisprechung. Letzterer meinte, er sitze jetzt zum siebzehnten Male auf der Anklagebank; die Behandlung, die er aber hier erfahren habe, erkläre er für unwürdig. Die Angelegenheit werde ungeheures Aufsehen erregen; sie schaffe mindestens 100 000 Reichsfeinde. Er stehe jetzt der Regierung feindlich gegenüber. Der Gerichtshof erkannte auf 50 ℳ Geldstrafe. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Ausland.

Frankreich.

* **Die Deutschen in Paris.** In ihrem deutschen Hülfsverein haben sich die in Paris lebenden Deutschen eine treffliche Organisation landsmannschaftlicher Hülfstätigkeit geschaffen, die jetzt schon auf ein 60jähriges Bestehen zurückblickt. Im Frühjahr 1844 gegründet, war sein einziger Zweck, allen Landsleuten deutscher Zunge in der Not zu helfen. Aber die politischen Gärungen der Zeit, die Revolutionsjahre von 1847 und 1848 und die trüben wirtschaftlichen Zeiten der ersten Jahre des Kaiserreichs nahmen ihn gleich hart mit. Von 385 Mitgliedern mit 14 000 Frcs. Beiträgen waren 1856 nur noch 71 Mitglieder mit einer Beitragssumme von 1880 Frcs. vorhanden. Indes bekam er in der Person des sächsischen Gesandten Grafen Seebach einen Vorsitzenden, der mit unermüdlichem Eifer ihn wieder aufrichtete. Schon zwei Jahre später zählte er wieder 353 Mitglieder mit 29 000 Frcs. Beiträgen, und als 1869 der Verein das Fest seines 25jährigen Bestehens feierte, konnte er auf die stattliche Zahl von 674 Mitgliedern mit einem Gesamtjahresbeitrage von 50 000 Frcs. und auf eine nicht unansehnliche Rücklage blicken. Das war die beste Zeit des Vereins, als neben dem Kaiser von Oesterreich, den Königen von Preußen, Bayern, Hannover, Württemberg und anderen deutschen Souveränen, welche regelmäßige Jahresgaben dem Verein spendeten, auch sogar Napoleon III. ihm wiederholt reiche Spenden zuwies. Gegen 80 000 Köpfe zählte damals die deutsche Kolonie von Paris. Ueber 2000 von ihnen wurden mit Geldunterstützungen oder kostenfreier ärztlicher Pflege durch den Verein bedacht. Da aber brach der Krieg aus, und nach dem Friedensschluß kehrte ein kleiner Teil der Mitglieder, die der Krieg aus Paris vertrieben hatte, dorthin zurück, während die Not darbender Landsleute um so größer war. Ein weiterer Schlag war die Scheidung, welche die österreichischen Vereinsgenossen durch die Begründung eines eigenen Hülfsvereins vornahmen. Was die Ereignisse von 1866 nicht fertig zu bringen vermocht hatten, das bewirkte die deutschfeindliche Stimmung der Pariser gegen die neuen Reichsdeutschen. Im Mai 1873 entstand der Deutsche Hülfsverein zu neuem Dasein, mit neuen Satzungen, neuer Verwaltung. Welchen Umfang die Hülfstätigkeit des Vereins erreicht hat, davon geben die Zahlen des vorletzten Jahres Zeugnis. Die Einnahmen betrugen von 341 Mitgliedern 19 718 Frcs., dazu als Beiträge von deutschen Fürsten und Städten 12 985 Frcs. und an außerordentlichen Gaben 3885 Frcs. Dagegen betrugen die Ausgaben 56 000 Frcs. Tausende von Landsleuten wenden sich alljährlich in ihrer Not hülfesuchend an den Verein. Der Verein wendet sich daher bei der heurigen Feier seines 60jährigen Bestehens auch an die deutschen Landsleute daheim mit der Bitte, seines Werkes in der Fremde zu gedenken.

Belgien.

* **Vom Kongostaat.** Der Stapellauf des neuen für den regelmäßigen Dienst zwischen Antwerpen und dem Kongogebiet bestimmten Postdampfers „Leopoldville" hat zu einer bemerkenswerten Kundgebung von englischer und belgischer Seite Anlaß gegeben, die vielleicht dazu beitragen wird, die seit längerer Zeit recht gespannte Beziehung zwischen Großbritannien und der Regierung des unabhängigen Kongostaates bezw. Belgien freundlicher zu gestalten. Dem Stapellauf wohnten u. a. Sir Alfred Jones, Vorsitzender der Afrika Steamship Company und zugleich Präsident der Handelskammer von Liverpool, und der Gouverneur der Provinz Antwerpen, der Bürgermeister Baron Dhanis von Antwerpen bei. Zunächst erging sich Herr Jones in Lobpreisungen der kolonisatorischen Tätigkeit belgischer Unternehmer im Kongo und verwahrte sich dagegen, daß England die Absicht habe, die Belgier in ihrem Besitzstande zu stören, da der Kongo für Belgien das sei, was Indien für Großbritannien, und in Indien könnte und würde England keinerlei fremde Einmischung dulden. Die Tätigkeit und das Verhalten der im Unabhängigen Kongostaat angesessenen englischen Missionare schilderte Sir Jones als Leute, mit welchen sehr schwer auszukommen sei, da sie durch keinerlei Entgegenkommen zufriedengestellt werden könnten. Die Engländer selbst hätten mit diesen Leuten häufig genug recht ernste Konflikte gehabt. Trotzdem hätte er die belgische Verwaltung und die Kolonisten, die Eigenheiten der Missionare so lange als nur möglich zu ertragen. Zum Schlusse bemerkt Herr Jones, die gegen den Kongostaat gerichteten Anfeindungen gehen nicht von England selbst, sondern von einer gewissen Gruppe englischer Interessenten aus. Diese Liebenswürdigkeiten beantwortete der Gouverneur der Provinz Antwerpen mit einem Hoch auf den König von England, den er als den neuerklärten Verbündeten des Unabhängigen Kongostaates feierte.

Schweden und Norwegen.

* **Schwedische Marineverhältnisse.** Bei der Beratung über die Veränderungen des Offizierkorps und der Besatzung der Kriegsflotte in der zweiten Kammer des schwedischen Reichstages nahm der Abgeordnete Hedin das Wort, um in längerer Rede auf verschiedene Mißstände aufmerksam zu machen, die in der Presse bereits scharf angegriffen worden sind. Der Redner, der mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde, ging namentlich auf die Disziplinarverhältnisse ein, die so sehr alles zu wünschen übrig lassen sollen, daß die Flotte überhaupt nichts wert sei. Die Erziehung der Kadetten bezeichnete Redner als geisttötende Dressur und führte zum Beweise seiner Behauptung Fälle eines Pennalismus an, die allerdings jeder Erziehungskunst Hohn sprechen. Gleich scharf sprach sich der Redner über die Ausbildung der Schiffsjungen-Abteilungen aus. Sie sei derart beschaffen, daß die Jungen keinerlei Achtung vor ihren Erziehern besäßen und mit Absicht gegen alle Disziplin sündigten. Zum Schluß kam der Redner auf die Beförderungsverhältnisse in der Marine zu sprechen und warf dabei dem Marineminister vor, daß er die Offiziere ganz nach eigenem Behagen von Karlskrona nach Stockholm und umgekehrt versetze. Die bei ihm in Gunst stehenden Offiziere versetze er in die Hauptstadt, während die ihm mißfälligen Offiziere in Karlskrona bleiben müßten. — Der Minister protestierte lebhaft gegen Hedins Darstellung, versprach aber, alles zu tun, was in seinen Kräften stehe, das Vertrauen des Volkes zu der Marine wieder herzustellen.

Asien.

* **Aus Tibet.** Die nach Tibet ausgesandten englischen Truppen haben, wie jetzt bekannt wird, unter ungewöhnlichen Anstrengungen und Entbehrungen schwer zu leiden gehabt. In Höhenlagen, die in Europa gänzlich unbewohnbar sind, mußten die Soldaten bei großer Kälte marschieren und sogar biwakieren. In drei Monaten erlogen 26 Mann der Garnison Tuna den Strapazen. Ganze Züge von Kranken und an Frostwunden leidenden Leuten mußten nach Indien zurückgebracht werden. Mit dem Eintreffen in der Ebene von Gyangtse hörten die Strapazen keineswegs auf. In diese Ebene münden vier Täler und dies führt zur Bildung von Wirbelstürmen, die schwer mit Staub geladen über das Lager der Engländer hinwegfegten.

Heer und Flotte.

* **Der Generalleutnant von Bock und Polach, bisher beauftragt mit der Führung des 9. Armee-Korps, wurde zum kommandierenden General ernannt.**

* **Veränderungen in den höheren Kommandostellen.** Nach der in der laufenden Woche erfolgten Rückkehr des Kaisers sind umfassende Veränderungen in den höchsten Kommandostellen der Armee zu erwarten. Das Generalkommando des XI. Armeekorps ist zwar jetzt wieder besetzt, außerdem sind jetzt wieder vier Generalleutnants, darunter der bekannte Baron v. Ardenne, zur Disposition gestellt.

* **Maschinengewehre.** Die Lieferung von Maschinengewehren für die deutsche Heeresverwaltung geschah bisher ausschließlich durch die deutsche Waffen- und Munitionsfabrik Ludwig Loewe, die das Herstellungsrecht für Deutschland und verschiedene Auslandsstaaten besitzt. Die Fabrikation dieser Waffen soll künftighin aber auch in einer Staatswerkstätte betrieben werden. Es ist hierzu die Kgl. Bayerische Gewehrfabrik in Amberg ersehen. Die maschinellen Einrichtungen dazu sind nach den von der Fabrik gegebenen Anweisungen in der Vorbereitung begriffen.

* **Schiffsbewegungen:** S. M. S. „Hohenzollern", S. M. S. „Friedrich Carl" und S. M. Tpdbt. „Sleipner" sind am 24. April von Bari nach Venedig in See gegangen. S. M. S. „Loreley" ist am 24. April in Smyrna eingetroffen und geht am 28. April von dort nach Konstantinopel in See. S. M. S. „Fürst Bismarck" ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders an Bord am 25. April in Tsingtau eingetroffen. S. M. S. „Bineta" ist am 24. April vor Dominica (Kleine Antillen) eingetroffen und nach Antigua (Kleine Antillen) in See gegangen. S. M. S. „Gazelle" ist am 24. April vor Dominica eingetroffen und nach St. Christopher (Kleine Antillen) in See gegangen. S. M. S. „Falke" ist am 23. April vor Dominica eingetroffen und am 24. April nach Montserrat (Kleine Antillen) in See gegangen. S. M. S. „Zieten" ist am 23. April in Altona eingetroffen und geht am 28. April wieder in See. S. M. S. „Grille" ist am 24. April in Kiel eingetroffen. Die B.-Torpedobootsdivision und S. M. S. „Amazone" ist am 22. April in Kiel eingetroffen. Die A.-Torpedobootsdivision ist am 23. April in Kiel eingetroffen. S. M. Tpdbt. S. 122 ist am 23. April in Elbing vom Stapel gelaufen.

Leipziger Angelegenheiten.

* Leipzig, 26. April.

Haushygienisches.

Schützt die Milch vor Gerüchen! Es giebt vielleicht keinen Stoff auf der Erde, und sicher keinen unter den Nahrungsmitteln, der gegen Gerüche so empfindlich wäre wie die Milch. Schon im Euter kann die Milch im Geschmack und Geruch verdorben werden, wenn die Kuh eine Luft zu atmen genötigt ist, die starkriechende Teilchen oder verpestende Gase enthält. Ein solches Vorkommnis wird nun immerhin selten sein, aber auch die Aufbewahrung in Küche, Keller oder Speisekammer verlangt eine gewisse Rücksichtnahme auf die Empfänglichkeit der Milch für fremde Gerüche. Schon die Nähe eines mangelhaft verschlossenen Fläschchens mit Terpentinöl kann für ihre Genießbarkeit derart verhängnisvoll werden, daß sie untrinkbar wird. Nach zahlreichen Experimenten hat man ermittelt, daß Milchproben, die sich in der Nachbarschaft von stark- oder übelriechenden Stoffen, wie Zwiebeln, Tabakrauch, Seefischen, Paraffinöl, Kampfer usw., befunden haben, deren Geruch bis zu 14 Stunden beibehalten. Es ist leider in vielen Familien Sitte, den Speiseschrank, der in manchen Häusern noch direkt in die Mauern eingebaut ist, zu einer völligen Nahrungsmittelausstellung zu machen, aber zu einer Ausstellung, die eine vernünftige Auswahl der Jury leider vermissen läßt. Wie oft ist es nicht schon dem Manne, der sich an den Abendtisch setzte, passiert, daß die „übriggebliebenen" Sachen, die er so gern verzehren hilft, „angezogen" schmecken. Dieser Ausdruck ist äußerst bezeichnend; gewisse Speisen ziehen eben die Gerüche anderer Speisen oder Flüssigkeiten, mit denen sie zusammen im Speiseschrank stehen, an oder nehmen sie in sich auf, und daher kommt es, daß sie einem dann nicht mehr schmecken. Neben der Milch ist es namentlich die Butter, die sehr empfindlich ist und sehr leicht Gerüche aufnimmt. Sache der Hausfrauen ist es daher, alle Speisen und Flüssigkeiten, die einen starken Geruch haben, möglichst voneinander fernzuhalten, namentlich auch von der Milch und der Butter. Im Sommer allerdings wird dieses Gebot sehr leicht gehalten werden. Denn die Gefahr des „Sauerwerdens", des Gerinnens u. s. w. gebietet von selbst, mit den Speisen möglichst bei einer Mahlzeit gründlich aufzuräumen.

*

* **Ortskrankenkasse und Aerztestreik.** Der von der Kgl. Kreishauptmannschaft eingeforderte Bericht über die Zahl der von der Ortskrankenkasse angestellten Aerzte ist heute nachmittag eingereicht worden. Dem Vernehmen nach ist von der Ortskrankenkasse, da die Zahl von 98 Aerzten nicht erreicht wurde, ein Gesuch um Verlängerung der Frist gestellt worden.

* **Der kommandierende General des XIX. Armeekorps,** General der Infanterie Graf Vitzthum von Eckstädt, Excellenz, ist heute hier eingetroffen und im Kaiserhofe abgestiegen, wo er zu wohnen gedenkt, bis die Dienstwohnung am Thomasring eingerichtet ist.

* **Kreisausschuß.** Unter dem Vorsitz des Herrn Kreishauptmanns Dr. v. Ehrenstein findet kommenden Freitag vormittags 10 Uhr eine öffentliche Sitzung des Kreisausschusses statt.

* **Ratsbeschlüsse.** Die hiesigen Steinsetzer hatten — gleichwie an die Stadtverordneten — so auch an den Rat das Gesuch gerichtet, die Ausführung der städtischen Pflasterarbeiten in eigene Regie zu nehmen. In Uebereinstimmung mit den Stadtverordneten beschloß der Rat, dieses Gesuch auf sich beruhen zu lassen. — Ferner machte der Rat sich dahin schlüssig, Abteilung 9 des Eilenburger Rodelandes an der Frankfurter Straße zur Herrichtung eines Kinderspielplatzes freizugeben.

—t. **Der Leipziger Kreisverband Evangelischer Arbeitervereine** dürfte in nächster Zeit wieder eine Erweiterung erfahren, da in den Städten Brandis, Grimma und Mügeln Neugründungen von Vereinen in Aussicht stehen. — Die Leitung des am 12. Juni a. c. in Thallwitz bei Wurzen stattfindenden Kreisverbandsfestes hat der Eilenburger Verein, der zum Leipziger Verband gehört, übernommen.

* **Der neue Viadukt der Berliner Straße** über die Magdeburger und Thüringer Eisenbahn ist so weit fertiggestellt, daß er voraussichtlich von morgen ab für die Straßenbahn wird benutzbar werden. Bekanntlich war diese kostspielige interimistische Ueberführung deshalb notwendig, weil der derzeitige Viadukt, der übrigens nicht zu lange Jahre besteht, abgebrochen werden muß und an seiner Stelle unter die zu hebenden Eisenbahngeleise eine große Unterführung eingebaut werden soll.

—r. **Der Messonderzug von Plauen** führte unserer Stadt 450 Besucher zu.

* **Internationaler Markt und Ausstellung von Motorfahrzeugen, Motoren, Fahrrädern usw. Leipzig 1904.** (Protektorat S. M. der König von Sachsen.) Die stetig zunehmende Wertschätzung, welcher sich die Leipziger Kristallpalast-Ausstellungen schon seit Jahren zu erfreuen haben, ist nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß die Ausstellungsleitung von jeher ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet hat, Interessenten, Käufer usw. direkt heranzuziehen und in ständiger Fühlung sowohl mit den Fabrikanten, als auch mit den Abnehmern zu bleiben. Auch in diesem Jahre wird sich die Leitung nicht darauf beschränken, nur durch Ankündigungen mittels Annoncen in der Tages- und Fachpresse oder mittels Plakatanschlages in zahlreichen Städten auf die Leipziger Oktoberschau hinzuweisen, sondern wiederum, unter Zubilligung freien Eintritts, direkte Einladungen an Händler, Einkäufer, Exporteure usw. zum Besuche des heurigen Marktes ergehen lassen. Damit aber auch die aus irgend einem Grunde am Besuche des Marktes behinderten Interessenten auf dem Laufenden und im Kontakt mit dem Markte bleiben, sollen diese auf Wunsch ein Exemplar des offiziellen Kataloges zugeschickt erhalten, der es ihnen infolge seines übersichtlichen Inhaltes ermöglicht, sich über die vorhandenen Neuheiten usw. aus dem Katalog zu informieren.

* **Treuer Mieter.** Morgen vollenden sich 25 Jahre, seitdem der Ratsdiener Herr W. Emmrich in das Grundstück Villa Koch in Connewitz, den Damen M. und Joh. Koch gehörig, eingezogen ist.

Vereine und Versammlungen.

‡ **Der Verband der deutschen Buchdruckergehülfen** verfügte im ersten Quartal 1904 über eine Gesamteinnahme von 3 898 838 ℳ einschließlich des am Schlusse des vorhergegangenen Quartals vorhanden gewesenen Kassenbestandes von 3 304 084 ℳ. Die Gesamtausgaben in derselben Zeit bezifferten sich auf 470 823 ℳ (darunter 412 837 ℳ für Unterstützungen und dergl.), so daß ein Bestand von 3 428 015 ℳ am Schlusse des ersten Quartals vorhanden war. Die Gesamtzahl der steuernden Mitglieder bezifferte sich auf 38 394. Davon entfallen auf Leipzig 3112. Der Bestand der Zentral-Invalidenkasse der Buchdrucker Deutschlands in Lpzg. betrug am 1. April d. J. 545 769 ℳ. 127 Invaliden sind noch zu unterstützen.

* **Der Männergesangverein Leipzig-Eutritzsch** (gegr. 1870) hält am Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 Uhr im Gasenschlößchen zu Eutritzsch sein 34. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert (Günther Tobleng), Gesang und Ball, ab. Da das

SLUB
Wir führen Wissen.